



Der Reformschulbau von Max Taut im Jahr 1935 und heute

*Oberstufenzentrum Versorgungstechnik Berlin*

## *Ausbildung im Umbruch*

*Die Wende brachte auch eine Neuordnung der beruflichen Schulausbildung mit sich. Im Osten der Bundeshauptstadt besuchen derzeit über 3500 Schüler eine der interessantesten Nachwuchsschmieden des deutschen Handwerks.*

**D**er Errichtung eines Schulzentrums im Berliner Stadtteil Lichtenberg war ein vor sieben Jahrzehnten ausgeschriebener städtebaulicher Wettbewerb gewidmet, den Max Taut gewann. Es wurde 1935 fertiggestellt und beherbergt seit zwei Jahren das Oberstufenzentrum Versorgungstechnik Berlin, das dem beruflichen Nachwuchs der SHK-Branche in der Stadt den Schliff gibt. Der geforderte Reformschulbau sollte der Gemeinschaftsidee der neuen Arbeitsschule Rechnung tragen, die sich auch den sozial benachteiligten Schichten öffnete. Mit seinem Entwurf „Drei in einem“ setzte sich Taut gegen namhafte Kon-

kurrenz durch. Das Projekt vereinte je eine Berufs- und Mittelschule sowie ein Lyzeum unter einem gemeinsamen Dach.

### *Unter einem Dach*

Das OSZ Versorgungstechnik ist die einzige Berliner Berufsbildungsstätte, die Gas- und Wasserinstallateure, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer sowie Klempner ausbildet. Allein in der Sparte Gas-Wasser befinden sich derzeit über 2000 Lehrlinge in der beruflichen Ausbildung. Nimmt man alle Bildungsgänge zusammen, kommen noch einmal rund 1000 Auszubildende hinzu. Neben den beiden Berufsschulzweigen gibt es eine Abteilung mit ca. 500 Vollzeitschülern. Sie bietet Schulabschlüsse vom einfachen bis zum erweiterten Hauptschulabschluß, von der Realschul- bis zur Studienreife an.



*Theorie und Praxis unter einem Dach: Hier wird den Schülern der Umgang mit Installationsmaterial aus Kunststoff vorgeführt*

Die Schüler und Auszubildenden mit Fähigkeiten und Fertigkeiten auszustatten, die sich auch an künftigen Anforderungen orientieren, betrachten die mehr als 130 Lehrer aus dem Ost- und dem Westteil der Stadt als ihr wichtigstes Anliegen. Dazu muß das Lehrerkollegium weiter zusammenwachsen, braucht es neue Ideen.

Die nach der Wiedervereinigung erfolgte Zusammenführung des Berliner Schulwesens machte zuerst eine Neuordnung der Schulstandorte erforderlich. Im Westteil der Stadt war in Fortführung der Tradition der 1927 gegründeten Kreuzberger „Berufsschule für Jünglinge“ eine Fachober- und Berufsschule für Bauschlossler, Installateure und Blechschorer entstanden, aus der 1983 das Oberstufenzentrum für Konstruktionsbau- und Versorgungstechnik hervorging. Die explodierenden Schülerzahlen in den 80er Jahren wurden durch die Gründung von Filialen aufgefangen. Die Ausbildungsfrequenz erreicht 1200 bis 1400 Schüler, die Ausbildungsdauer betrug 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bzw. drei Jahre. Zu denen, die die Geschichte

des Kreuzberger Oberstufenzentrums mitgeschrieben haben, gehört Abteilungsleiter Klaus Schulz, der heute für den Bereich Sanitärtechnik zuständig ist.

Im Ostteil der Stadt gab es eine Betriebsberufsschule für Gas-Wasser-, Heizungsinstallateure und Klempner, die dem Kombinat Technische Gebäudeausrüstung zugeordnet war und in zehn Klassen durchschnittlich 250 Lehrlinge für den eigenen Bedarf, kommunale Wohnungsverwaltungen und Handwerk ausbildete. Renate Spittel, die dort tätig war, ist stolz darauf, daß drei ihrer ehemaligen Lehrlinge kürzlich in die Prüfungskommission der Innung aufgenommen worden sind.

## Zusammenlegung von Ost und West

Als der Senat unter die Trennung des Schulwesens in Berlin ein Schlußstrich zog, wurde das Potential der berufsbildenden Schu-



*Ideen in Ausbildungsrealität umsetzen: v. l.: Monika Mayer, Klaus Schulz, Renate Spittel und Fritz Kleinwächter*

re hatte der Versorgungstechnik eine wahre Auftragsflut beschert und einen enormen Ausbildungsbedarf entstehen lassen.

So stieg im Oberstufenzentrum die Zahl der Schüler von etwa 1000 im Jahre 1989 auf 3500 im Jahre 1995 an. Diese nicht vorhersehbare stürmische Entwicklung verlangte schnelle Entscheidungen. Dazu gehörte, im Tautschen Schulzentrum ein selbständiges Oberstufenzentrum Versorgungstechnik anzusiedeln. Für eine umfassende Sanierung vor Aufnahme des Schulbetriebs blieb keine Zeit. Sie erfolgt bei laufendem Unterricht.

Dem aus vielen Fachrichtungen zusammengeströmten Lehrerkollegium blieb zur Selbstfindung wenig Zeit. Dennoch kann Schulleiterin Monika Mayer heute feststellen: „Vom ersten Tag an haben wir unsere Aufgabe darin gesehen, eine anspruchsvolle Ausbildung anzubieten und neue Ideen einzubringen“.

Weiterbildung wurde zur ersten Bürgerpflicht. Denn rund drei Viertel der Fachlehrer hatten zuvor mit der Versorgungstechnik nicht viel zu tun gehabt. Zusatzstudien an Berliner Hochschulen, externe und interne Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie die Akzeptanz nützlicher Erfahrungen aus Ost und West halfen, vorhandene Lücken zu schließen.

Im Osten der Stadt von den Oberstufenzentren übernommen, was deren Schülerzahl erneut in die Höhe schnellen ließ. Kompliziert gestaltete sich wegen der unterschiedlichen Ausbildungswege und beruflichen Erfahrungen die Integration der Lehrkräfte. Das Wegbrechen ganzer Industriezweige machte die Lehrlingsausbildung in solchen Branchen gegenstandslos und zwang die Fachlehrer, sich neu zu orientieren. Gebraucht wurden sie dringend. Denn die Baukonjunktur zu Beginn der 50er Jah-



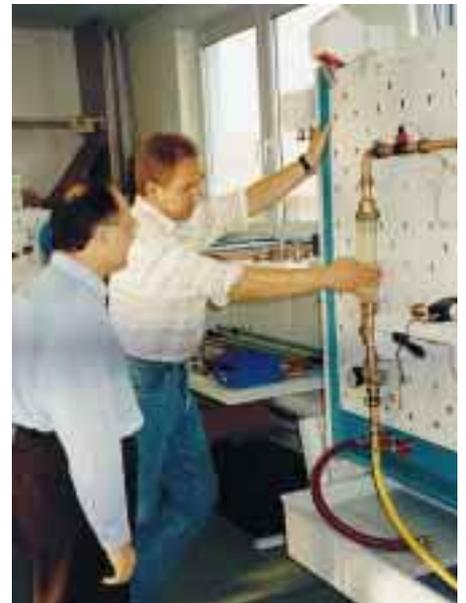
*Andreas Orschulko erklärt den Kondensatmeßstand. Er ist eine Neuentwicklung im Rahmen eines Modellversuchs*

len im Osten der Stadt von den Oberstufenzentren übernommen, was deren Schülerzahl erneut in die Höhe schnellen ließ. Kompliziert gestaltete sich wegen der unterschiedlichen Ausbildungswege und beruflichen Erfahrungen die Integration der Lehrkräfte. Das Wegbrechen ganzer Industriezweige machte die Lehrlingsausbildung in solchen Branchen gegenstandslos und zwang die Fachlehrer, sich neu zu orientieren. Gebraucht wurden sie dringend. Denn die Baukonjunktur zu Beginn der 50er Jah-

## Neue Rollen für Lehrer und Schüler

Doch mit dem Status quo will man sich am Oberstufenzentrum Versorgungstechnik nicht abfinden. Neue Inhalte, neue Methoden und ein neues Rollenverständnis der Lehrer sollen der Ausbildung kräftige Impulse geben. Im Vordergrund stehen dabei unter anderem die Einbeziehung ökologischer Aspekte, ein handlungsorientierter, fächerübergreifender Unterricht und eine von Kreativität geprägte Einstellung der Lehrkräfte.

Dafür bietet die Lichtenberger Schule mit ihren großzügigen Werkstatt- und Laborräumen günstige Voraussetzungen. Sie



*Hier starten Alfred Geffers und Diedrich Blank einen Probelauf des Experimentiermoduls für die Trink- und Abwassertechnik*

gestatten, die Klassen zu teilen und in kleinen Gruppen zu unterrichten. Damit wird der Schüler aus seiner Anonymität herausgerissen und zum Mitgestalter des Unterrichts. An die Stelle der fachspezifischen Aufgabe rückt zunehmend das übergreifende Projekt. All diese Überlegungen und Ideen sind in den 1995 gestarteten Modellversuch „Umweltbildung in der Versorgungstechnik“ eingeflossen, der vom Institut für Umweltbildung im Beruf begleitet wird. Er soll in umweltgerechtes berufliches Handeln der späteren Fachleute für Versorgungstechnik einmünden. Als seine wichtigsten Komponenten bezeichnete Abteilungsleiter Fritz Kleinwächter, Mitglied der Steuerungsgruppe, Festigung und bessere Ausschöpfung der Leistungspotentiale der beteiligten Lehrer durch Teambildung, verstärkte Hinwendung zum fachübergrei-



An den Prüfständen können Einstellungen vorgenommen und Abgasmessungen ausgeführt werden

fenden Unterricht sowie die Entwicklung neuer Unterrichtsmedien und Organisationsstrukturen.

Im Mittelpunkt aller mit dem Modellversuch verbundenen Aktivitäten und Modalitäten stehen von der Steuerungsgruppe ausgewählte Unterrichtsprojekte. Ihr Gegenstand sind zum Beispiel solche komplexen Aufgaben wie die Herstellung eines Verteilers für die Trinkwasserversorgung eines Mehrfamilienhauses, Dämm- und Schallschutzmaßnahmen, Sanitärraumplanung, Planung einer Photovoltaikanlage für eine öffentliche Toilette, Abgasmessung und optimale Einstellung des Ölbrenner sowie die Verminderung der Umweltbelastung durch kontrollierte Lüftung und Wärmerückgewinnung. Diese Projekte nehmen aus Lehrern und Schülern gebildete Teams in festgelegten Ausbildungsabschnitten gemeinsam unter ihre Fittiche.

Die Bilanz nach einem Jahr fiel positiv aus. Zwar hatte der handlungsorientierte Unterricht an den Kräften der Beteiligten gezehrt, doch zugleich waren Kreativität und Leistungsbereitschaft deutlich gewachsen. Nicht in jedem Fall hatten die Projekte schon zur perfekten Lösung, zumindest aber

zu einem Gewinn an Erfahrung geführt. Von den Schülern wurde die Herausforderung in der Mehrheit angenommen worden.

### Mitstreiter gesucht

Auf dem steinigem Weg zu einer modernen Berufsausbildung, die sich an hohen fachlichen, sozialen und ökologischen Maßstäben orientiert, sucht sich das Berliner Oberstufenzentrum engagierte Mitstreiter. Dazu gehören Hochschulen, Verbände und renommierte Unternehmen der Branche ebenso wie beispielsweise die Berliner SHK-Innung, die zum Beispiel bei der Ausbildung von Kundendiensttechnikern unterstützt wurde. Nutznießer der partnerschaftlichen Zusammenarbeit sind beide Seiten. Das gilt insbesondere für den Dialog mit den Herstellern. Renommierte Unternehmen wie Vaillant, Junkers, Stiebel Eltron, Hansa und DAL sind dafür ebenso gefragt wie die ortsansässigen Großhändler. Diese Kooperationsaktivität ist den Laboren des Berliner Oberstufenzentrums gut bekommen. Sie verfügen über eine Ausstattung, von der andere Bildungseinrichtungen nur träumen. Der Umgang mit modernsten Anlagen und Geräten verschafft dem beruflichen Nachwuchs im

Berufsleben einen deutlichen Vorsprung. Er kann an den in der Sanitär- bzw. Gastech-nik vorhandenen Prüfständen Armaturen ebenso unter die Lupe nehmen wie die auf dem Markt befindlichen Gasgeräte, in der Heizungstechnik an einem einsehbaren Kessel den Brenner einstellen oder sich an einer Paradigma-Anlage im Umgang mit Solartechnik und Wärmepumpe üben.

Mit kühnem Griff bedient sich die Schule auch zeitgemäßer, auf Qualitätssicherung orientierter Instrumentarien der Industrie. So hat sie sich die Übertragung des Qualitätsmanagements auf die schulischen Bedingungen auf die Fahne geschrieben. Die Chancen, zertifiziert zu werden, stehen gut.

### Duale Berufsausbildung mit Fachhochschulreife

1998 wird in einem Schulversuch ein Bildungsgang „Duale Berufsausbildung mit Fachhochschulreife“ eingeführt. Dazu muß von der Schule in Verbindung mit interessierten Sanitär- und Heizungsfirmen ein entsprechendes Curriculum geschrieben werden. Ferner ist vorgesehen, die bisher einjährige Berufsfachschule zu einer zwei- bis dreijährigen vollzeitschulischen Berufsfachschule des Oberstufenzentrums zu modifizieren. Zukünftige Berufsfachschüler können – mit Hilfe von SHK-Firmen eine Ausbildung – unterhalb der Gesellenebene und auf dieser Basis bei entsprechender Fort- und Weiterbildung den vollwertigen Berufsabschluß erlangen.

Um die Schule als Pflegestätte handwerklicher Ausbildung bei ihren Vorhaben zu unterstützen, wurde im Mai 1996 ein Förderverein gegründet, der sich sowohl auf die Förderung der beruflichen Fort- und Weiterbildung als auch auf die Schaffung günstiger Ausbildungsbedingungen konzentriert. WS

Der Verein zur Förderung des Nachwuchses in der Versorgungstechnik e.V. ist in der Fischerstr. 36, 10317 Berlin oder via Fax (0 30) 52 28 01 61 62 zu erreichen.